

Glaubenszweifel

Autor(en): **Weissenborn, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **73 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-413669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Treibhaus hat Hiob Hochkonjunktur

Vogel-Strauss-Politiker wie George Bush versorgen sich zur inneren Beruhigung mit Platitüden aus der Feder alter Männer, die sich kraft ihrer längst verstaubten Meriten selbst zu modernen Klimaexperten ernannt haben; und nach aussen lassen sie zur Beruhigung der Öffentlichkeit die ständig gleiche alte Leier erklingen, wonach noch viel, viel Forschung über den «angeblichen» Treibhauseffekt nötig sei, ehe entschieden werden könne, ob überhaupt und gegebenenfalls wie zu reagieren sei. Derweil aber wird tatsächlich viel, viel geforscht, und die Ergebnisse lassen die Aussichten auf das globale Treibhaus immer düsterer erscheinen.

So haben sich Pieter Tans von der National Oceanic and Atmospheric Administration in Boulder, Colorado, Inez Fung von der Nasa und Taro Takahashi von der Columbia University rechnerweise eines Phänomens angenommen, das in den Erwägungen von Treibhaus-Optimisten bislang stets eine wichtige Rolle als rettender Hokusfokusfaktor gespielt hatte. Der Ozean, so war angenommen worden, sei in der Lage, jährlich mindestens zwei Millionen Tonnen Kohlendioxid aus der Atmosphäre aufzunehmen. Damit hatte auch die Cassandra-Fraktion gerechnet – die Abwiegler eher mit viel mehr. Tans' Gruppe nun aber kam auf der Basis von Zirkulationsmodellen und von Daten einer weltweiten Messkampagne zur Erfassung der zeitlichen und räumlichen Konzentrationsänderungen des Treibhausgases Kohlendioxid zum Schluss, dass nicht einmal die Hälfte der angenommenen Menge im Meerwasser Platz findet und damit wenigstens vorübergehend von der unerwünschten Wärmedämmung abgehalten wird. Hingegen muss, um die beobachteten Werte erklären zu können – und das erstaunte die Forscher eigentlich am meisten –, auf der nördlichen Hemisphäre eine namhafte Aufnahmekapazität unbekannter Natur zu Lande angenommen werden.

Wohin mag bei uns das Gras verschwinden? Jedenfalls kaum in die

Wälder. Ein Wissenschaftlerteam von der Oregon State University und von der University of Washington nämlich hat sich, wie dem «Science» zu entnehmen war, gezwungen gesehen, mit einer weiteren Treibhaushoffnung aufzuräumen. Wenn der Baumbestand eines Waldes verjüngt wird, nimmt er infolge der gesteigerten Wachstumsraten bedeutend mehr Kohlenstoff aus der Luft auf. Müsste man jedenfalls meinen. Doch die amerikanischen Forstwissenschaftler haben mit ihren Berechnungen gezeigt, dass diese Annahme nicht stimmt, wenn sämtliche real mit einer «Verjüngung» einhergehenden Aktivitäten berücksichtigt werden. Normale Holznutzung setzt im Gegenteil so viel Kohlendioxid frei, dass die jungen Bäumchen 200 Jahre wachsen müssten, um den Betrag wieder aufzunehmen und im Holz zu fixieren.

Was ist das: Biologische Pumpe?

Der Kohlendioxidgehalt der Atmosphäre hängt eng mit Prozessen im Ozean zusammen. Dafür sind neben dem physikalischen Austausch zwischen Atmosphäre und Ozean vor allem biologische Prozesse verantwortlich. Der pflanzliche Plankton nimmt bei der Photosynthese gelöstes Kohlendioxid auf und bildet daraus Biomasse. Zum grossen Teil wird sie in der biologisch aktiven Oberflächenschicht auch wieder zersetzt; ein Teil kann jedoch in die Tiefe absinken. Dieser Mechanismus – die von Organismen gesteuerte Aufnahme von Kohlendioxid und deren Verfrachtung in die Tiefsee – wird als biologische Pumpe bezeichnet.

Unter diesem Gesichtspunkt müsste eigentlich gefordert werden, dass das Fallholz, das die Februar-Orkane in der Schweiz hinterlassen haben, ein für allemal unter Verschluss gesetzt und weder als Brennstoff noch als Papierholz verwendet wird. Nur so kann verhindert werden, dass die Aufräumaktionen den Treibhauseffekt verstärken. Die entsprechenden Subventionen würden dabei natürlich wesentlich erhöht;

doch darin, dass uns der verlängerte Sommer eine schöne Stange Geld kosten wird, müssen wir uns ohnehin gewöhnen. Bleibt jedoch immer noch die Frage, welches terrestrische System denn nun wirklich für die gemessenen Kohlendioxid-Verminderungen sorgt. Vielleicht müsste man die Wiesen etwas genauer unter die Lupe nehmen. Jedenfalls berichtete «New Scientist» im Januar über eine Studie, die zutage brachte, dass in den Tropen das Grasland drei Viertel seiner Biomasse im Wurzelbereich akkumuliert und deshalb nicht, wie bislang angenommen, mit neun, sondern mit gewichtigen 25 Prozent an der photosynthetischen Kohlendioxidfixierung beteiligt ist. Sollte dem auch hierzulande so sein, dann müssten wir gewärtigen, dass die erschreckend fortschreitende Bodenvergiftung bald zu weiterer Verstärkung des Treibhauseffektes führen wird.

Christian Speich in:
«Weltwoche», Zürich

Glaubenszweifel

Mein Glaube
schützt meinen Zweifel
und bewahrt mich
vor der Verzweiflung.

Mein Zweifel
schützt meinen Glauben
und bewahrt mich
vor dem Aberglauben.

Mein Glaube entspringt
der Verzweiflung,
mein Zweifel entspringt
dem Aberglauben.

Glaube und Zweifel
schützen einander
vor sich selbst.

Theodor Weissenborn

Der Druckerei gebührt Dank – den Lesern eine Entschuldigung. Nur weil sich die Druckerei so bemühte, kann die Zeitung doch noch «eingermassen» zeitig erscheinen. bs